



Ausschussdrucksache 18(18)345 c

22.03.2017

**Prof. Dr. Angela Ittel
Bereich Internationales und Lehrkräftebildung,
Technische Universität Berlin**

Stellungnahme

Öffentliches Fachgespräch

zum Thema

**„Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft
und Forschung“**

am Mittwoch, 29. März 2017

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung des Deutschen
Bundestages
Fachgespräch
„Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung“
29. März 2017
Prof. Dr. Angela Ittel
Vizepräsidentin für Internationales und Lehrkräftebildung, TU Berlin

Ausgangslage: Das Bundeskabinett hat im Februar 2017 die neue Strategie der Bundesregierung zur Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung beschlossen. Mit dieser Strategie, die unter der Federführung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) erarbeitet wurde, will die Bundesregierung die Grundlage für eine stärker vernetzte internationale Zusammenarbeit legen. Die Strategie knüpft an die Internationalisierungsstrategie der Bundesregierung aus dem Jahre 2008 an und will auf gesellschaftliche Entwicklungen, die sich maßgeblich auf die internationale Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft und Forschung auswirken, reagieren.

Deutschland ist selbstverständlich hervorragend aufgestellt. Wissenschaft wird international betrieben und es bestehen aktive und aktiv nachgefragte Kooperationen in alle Welt.

Zweckorientierte Ausrichtung von Internationalisierung: Internationalisierung sei für die deutsche Wissenschaft notwendig, um im weltweiten Wettbewerb zu bestehen. Ein Kernsatz in diesem Zusammenhang lautet:

„Internationale Kooperation: vernetzt und innovativ“ ist das Leitmotiv dieser Strategie. Konkret bedeutet das, dass die internationale Zusammenarbeit **effektiv, effizient und fokussiert** auf das **Erreichen strategischer Ziele** ausgerichtet ist. Dabei werden Synergien zwischen den verschiedenen Aktivitäten der beteiligten Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik genutzt, um **größtmögliche Wirkung** zu erreichen.

Hier ist **Internationalisierung also klar als Mittel zum Zweck** („Eine gelungene internationale Vernetzung bedeutet einen unmittelbaren Wettbewerbsvorteil“) zu verstehen. Ohne internationalen Austausch, Impulse und Anregung kann die deutsche Wissenschaft als System im weltweiten Wettbewerb nicht mehr bestehen und **muss** sich daher weltoffen zeigen, um die notwendige Innovation zu erreichen. Zudem geht es darum, dass Internationalisierung der Vernetzung der „**Besten Köpfe**“, der „**weltweiten Wissenschaftseliten**“ dient. Lediglich im Vorwort werden von Faktoren wie **freiem Denken, grenzenlosem Arbeiten und Brückenbauen gesprochen**, die internationale Zusammenarbeit ausmachen.

In der Strategie werden mehrere Gelingensbedingungen genannt, um die gesetzten Ziele der Internationalisierung zu ermöglichen. Einige davon sind die folgenden:

Gelingensbedingungen Internationalisierung:

- „(...) die Bundesregierung Maßnahmen ergreifen wird, um Deutschlands Position als international attraktiver Studien- und Forschungsstandort weiter zu festigen.“
- „Sie wird Barrieren für die internationale Mobilität deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weiter abbauen. Europa bleibt bei alledem ein wichtiger Bezugspunkt.“
- „Die Bundesregierung wird die Vertiefung des Europäischen Forschungsraums (EFR) weiter aktiv vorantreiben.“
- „Die Bundesregierung wird ihre Anstrengungen intensivieren, damit Barrieren für eine wirksame Forschung zu globalen Herausforderungen überwunden und die relevanten Akteure auf europäischer und internationaler (ist europäisch nicht international? (Anm. d Verf.)) Ebene besser miteinander vernetzt werden.“

Eine Gelingensbedingung, die ich auf Basis meiner Erfahrung an einer als international hervorragend aufgestellt geltenden Universität nicht deutlich genug hervorheben kann, fehlt. Sie wird aber besonders in Zeiten von Rechtspopulismus und nationalem Isolationismus an besonderer Bedeutung gewinnen und muss auch auf bundespolitischer Ebene dargestellt und unterstützt werden: Die **Internationalisierung@home**. Es geht darum, unsere Institutionen und ihre Mitarbeiter*innen für die Anforderungen der Internationalisierung zu ertüchtigen. Dies ist absolut notwendige Voraussetzung, wenn wir weiterhin als attraktiver Wissenschaftsstandort und –partner auf globaler Ebene erachtet werden wollen.

Internationalität ist mehr als Mobilität und wissenschaftlicher Austausch. **Sie muss in Zukunft noch stärker als Prinzip fungieren, das Institutionen in Deutschland definiert und deren tägliche Arbeit leitet.** Prozesse und die Organisation der Universitäten auf allen Ebenen – und besonders zunehmend auch in der Verwaltung als Unterstützungsstruktur für qualitativ hochwertige Forschung und Lehre – müssen immer auch aus der Perspektive der Ziele einer fortwährenden Internationalisierung betrachtet und gestaltet werden.

Damit lässt sich Internationalisierung als Teil eines strategischen **Kommunikations- und Change Management-Prozesses** verstehen, der in stetem Austausch mit den verschiedenen zentralen und dezentralen Einheiten und den Partnern einer Universität/wissenschaftlichen Einrichtung und eben auch der Landes- und Bundespolitik definiert und gestaltet wird. Von Seiten einer Internationalisierungsstrategie erfordert und beinhaltet dies explizite strategische Planung, Anreizsetzung und gezielte Unterstützung in allen Bereichen des wissenschaftlichen Arbeitens.

Beispiele sind:

Einstellungsvorgänge wissenschaftlichen Personals müssen vereinfacht und entbürokratisiert werden. Alle Verwaltungsleistungen müssen langfristig auf Deutsch und Englisch zur Verfügung stehen.

Nichtwissenschaftliches Personal unserer Institutionen muss ebenfalls von Mobilitätsangeboten, interkulturellen und Sprachschulungen Gebrauch machen können und gezielt bei der Arbeit an einer internationalen Universität unterstützt werden.

Um Internationalität auch in dem Sinne der Internationalisierungsstrategie der Bundesregierung tatsächlich effektiv umzusetzen, muss deutlich werden, dass die betreffenden Institutionen Veränderungs- und Entwicklungsprozesse anstoßen müssen. Internationalität erfordert auch und gerade auch auf dieser Ebene einen offenen Weltblick, Neugier und Kompetenzen. Diese zu erlangen muss explizit eingefordert und unterstützt werden, um Bedingungen zu schaffen eine erfolgreiche Internationalisierung umzusetzen.

Am allerwichtigsten bleibt: Die Internationalisierung@home ist eine der wichtigsten Gelingensbedingungen, die erreicht werden muss, damit Universitäten/wissenschaftliche Einrichtungen als Institution in Deutschland die zur internationalen Arbeit **notwendige Haltung authentisch und gewinnbringend** kommunizieren und vermitteln können.

Weitere wichtige Diskussionspunkte:

Rolle von Universitäten und von wissenschaftlichem Austausch in politischen Krisenzeiten. (Brückenbauen)

Evaluation von wissenschaftlichen Leistungen – besonders in Schwellenländern. Ist der Ansatz „Beste Köpfe“ vertretbar?

„Brain-drain“ statt „brain-circulation“